

Das Oderbruchbuch bietet Geschichte und Geschichten aus einer Landschaft am östlichen Rand Deutschlands. Das Land ist flach, der Himmel hoch. Man ist zu Gast und ist doch mittendrin. Man hat nichts zu tun und ist doch immer beschäftigt. So sitzt man im Garten, zupft Unkraut aus der Rabatte und mäht den Rasen. Die Gedanken gehen auf Reisen, der Mensch bleibt am Ort. Die Blumen im Garten wachsen, die Wildgänse und Kraniche ziehen im Herbst, die Gedanken bleiben hängen und drehen sich um sich selbst. Die Zeit vergeht, die Vergangenheit taucht auf, und die Zukunft kommt näher.

*Holger Brüns* startete nach abgeschlossener Schauspielausbildung vor 25 Jahren in das Berufsleben. Schnell erkannte er, dass sein Platz nicht auf, sondern vor der Bühne war, und arbeitet von da an als Regisseur für das Theater, für Puppentheater und als Tanzdramaturg. Mit der Lesebühne »Berliner Breitbandkommunikation Wort und Sinn« bringt er Literatur auf die Bühne und veröffentlichte als Herausgeber 2010 das Buch »Olfen – Reise ins internationale Freundschaftslager«. Siehe: [www.holgerbruens.de](http://www.holgerbruens.de)

**HOLGER BRÜNS**

# **DAS ODERBRUCHBUCH**

**Aufzeichnungen aus dem ereignislosen Leben**

**Mit Fotos von Django Knoth**

VERBRECHER VERLAG

Erste Auflage  
Verbrecher Verlag Berlin 2016  
www.verbrecherei.de  
© 2016 für diese Ausgabe: Verbrecher Verlag  
Satz: Saskia Kraft  
Lektorat: Carolin Trauter

ISBN: 978-3-95732-115-2

Printed in Germany

*Der Verlag dankt Philipp Böhm und Jonas Brückner*

## Inhalt

7	Das Oderbruch – eine Landschaft zwischen Afrika und Russland
15	Garten und Gedanken
19	Feuchtgebiete – weinende Frauen in nassen Kellern
27	Damned yellow Composites oder Forschen und Gärtnern
41	Zahlenspiele im Oderbruch
49	Ausflüge für historisch interessierte Besucher
59	Miniermotten, Kraniche und gelbe Blätter
67	Sitzsackfreizeit
75	Das Leben der anderen
83	Gartenlust
89	Damit die Zeit nicht stehen bleibt
97	Projekt Paradies
107	Von Ewigkeit zu Ewigkeit
113	Die Heide brennt
119	Ordnung, Muster, Ornament und Durcheinander
127	Sommerfrische und die Endlichkeit
135	Nachwort
139	Editorische Notiz

## **Das Oderbruch – eine Landschaft zwischen Afrika und Russland**

Wenn der grün-gelbe Triebwagen der Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft hinter Eberswalde von der Hauptstrecke abbiegt und in das Oderbruch hinunterfährt, dann wird runtergeschaltet. Erlaubt sind 50 Stundenkilometer, die gefühlte Geschwindigkeit beträgt eher 35. Aber genau darum geht es – Entschleunigung. Endlich einmal Zeit haben. Der unablässige Wind pustet das Gehirn frei und man denkt über Dinge nach, über die man sonst nicht nachdenken würde. Das erfrischt ungemein. Das nennt sich Sommerfrische.

Die Oder trennt das Oderbruch von Polen. Aber die Oder floss nicht immer dort, wo sie heute trennt, sondern erst seit dem 2. Juli 1753. Simon Leonhard von Haerlem, dessen Familie aus Holland stammte und der die holländischen Erfahrungen im Deichbau und mit der Landgewinnung an den Hof des Alten Fritz brachte, legte 1747 einen Plan zur großzügigen Entwässerung des Oderbruchs vor. Kernstück war die Anlage eines 19 Kilometer langen Kanals, mit dem der Lauf der Oder umgeleitet und eingedämmt werden sollte. Dieser Kanal wurde 1753 eröffnet. Das Oderbruch verdankt also den Holländern eine ganze

Menge – sie hätten ruhig die Fußball-Weltmeisterschaft in diesem Jahr gewinnen können, und nicht die Spanier.

Es gibt einen Grenzübergang in Kostrzyn und einen in Hohensaaten. In Gústebieser Loose fährt eine Fähre über die Oder. Alle 40 Minuten hin, 40 Minuten später wieder zurück. Zwei bis drei Autos passen auf den kleinen Raddampfer, dazu ein paar Fahrräder und Fußgänger. Auf der einen Seite ist die Landschaft flach mit ein paar verstreuten Häusern, auf der anderen Seite ist die Landschaft hügelig mit ein paar verstreuten Häusern. Auf der einen Seite stehen Tafeln, die an die Oderflut 1997 erinnern, auf der anderen Seite stehen Tafeln, die die Aufmarschpläne der sowjetisch-polnischen Armee 1945 erläutern.

Und noch etwas durchschneidet das Oderbruch. Zwischen Wriezen und Altranft werden riesige Röhren verlegt, eine breite Schneise läuft schnurgerade durch die Landschaft. Bedanken darf man sich dafür bei Altbundeskanzler Schröder, denn durch diese Rohre soll Gas strömen. Das Gas kommt aus Russland und hat schon den weiten Weg durch die Ostsee hinter sich. Wie schnell Gas wohl ist? Wenn es heute hier vorbeiströmt, war es dann gestern noch in Russland? Oder vor einer Woche? Oder eben? Und was hat das eigentlich mit mir zu tun? Und hat es hier mehr mit mir zu tun als zuhause in Berlin, wenn ich dort die Gasheizung aufdrehe? Und wo verläuft eigentlich die Druschba-Pipeline, durch die schon seit 40 Jahren Öl aus Russland strömt? Das sind so Gedanken, die man im Trubel der Großstadt nicht hat.

Überhaupt Russland. Am 16. April 1945 setzte die 1. Belorussische Front unter Marschall Schukow von Küstrin aus zum

Übergang über die Oder an und begann damit den Angriff auf Berlin. Zwischen Güstebiese und Podelzig wurde auf 44 Kilometer Länge um jeden Hügel, um jedes Dorf und um die Seelower Höhen gekämpft. Rund 33.000 sowjetische und polnische Soldaten liegen dort begraben – und 12.000 Deutsche. Die Beziehungen zwischen Russland und dem Oderbruch bleiben seither zwiespältig.

Und nun dehnen sich die Beziehungen auch noch über die Ostsee aus. Die Gänse und Kraniche fliegen über die Ostsee. Aber nicht nach Russland, sondern nach Schweden. Aus Schweden kommt Vattenfall und auch der Energiekonzern hat Großes mit dem Oderbruch vor. CO<sub>2</sub> verpressen! Unter dem Oderbruch. Sie wissen zwar noch nicht so genau wie das geht und ob das überhaupt funktioniert, aber man muss das ja irgendwo einmal ausprobieren. Und wenn man es dann getan hat und das Oderbruch auf einer Wolke von CO<sub>2</sub> schwimmt, dann ist der Konzern noch ganze 15 Jahre dafür haftbar. Dann läuft die Garantie ab. Und andere müssen sehen, wie sie damit klarkommen, zum Beispiel die Landesregierung in Potsdam. Die hat bereits durch einen Staatssekretär den Überbringern von über 4.000 Protestunterschriften mitteilen lassen: Das wäre ja schließlich ganz normal und noch jedes Mal hätte eine neue Technik in Deutschland Ängste ausgelöst. Das sollte man nicht so verbissen sehen und mit der Zeit würde man sich an den Gedanken schon gewöhnen.

Nun stehen überall gelbe Kreuze, wie im Wendland. Das Zeichen der vorangegangenen Kampagne »Alter Hut« (Menschen, die gegen die Verpressung waren, sollten einen alten Hut vor ihre Tür hängen) hatte ob der vielen ausgeblichenen Schirmmützen,

die inmitten von grünen Hecken kaum zu erkennen waren, Mängel in der Außenwirkung. Die Beziehungen zu Potsdam und Schweden bleiben also für den Oderbrüchler schwierig, die zum Wendland werden dagegen besser.

Doch zurück zum Gefieder. Auf dem Weg zur Oderfähre in Güstebieser Loose kommt man am Eiscafé Bratz am Storchhorst vorbei. Diese lieblich mintgrün gestrichene Location wirbt mit 17 Sorten Eis, diversen Torten und Kuchen und frischem Kaffee. Die eigentliche Attraktion aber ist das Storchennest wenige Meter weiter, auf einem hohen Pfahl am Straßenrand. Hier wachsen jedes Jahr zwei Störche auf und ihre Exkremente platschen aus großer Höhe vor die Füße der Besucher des Eiscafés. Mein Vorschlag, mehr aus dem Thema Storch zu machen und einen Eisbecher »Toter Storch« anzubieten, fand allerdings kein Echo. Die Menschen im Oderbruch nehmen die Natur noch ernst. Und gerade mit Störchen treibt man keine Scherze.

Die heißen Sommertage beschließt man gerne mit einem Ausflug nach Altfriedland, um eine Runde im Klostersee zu schwimmen. Eine große Wiese als Dorfbadestelle, die Kirche und die Ruine eines Zisterzienserklosters im Rücken und hinter den Bäumen am anderen Ufer des Sees neigt sich die Sonne dem Horizont zu. Silberlicht reflektiert auf dem Wasser, die Jugendlichen packen ihre Sachen zusammen. Aus dem Dorf kommen Ältere im Bademantel, oft mit dem Enkelkind an der Hand, um sich eben noch einmal im Wasser zu erfrischen. Irgendwie wirkt das wie ein Bild aus längst vergangener Zeit. Aber warum sollten die Leute, die nur einige Meter weit von einem See

entfernt wohnen, nicht auch in hundert Jahren noch im Bademantel über die Straße zum Baden gehen? Es ist wahrscheinlich gar nicht so aus der Zeit gefallen, wie es auf mich wirkt. Es ist einfach eine andere Realität.

Überhaupt Realität: Nehmen wir die Klosterschänke in Altfriedland. Früher war es nur eine Imbissbude. Jahrelang wurde von dort aus die Badestelle mit Pommes, Bier und Fassbrause versorgt. Nun steht da ein zweigeschossiger Neubau, unten Küche und Gastraum, oben der »Saal« für die Familienfeiern. Davor ein Vorplatz mit weißen Plastikstühlen, einigen Bierbankgarnituren und einem separaten Toilettenhaus. Nun wird von hier aus die Badestelle mit Pommes, Bier und Fassbrause versorgt, aber – große Küche, große Karte – es wird auch serviert. Für die Dauer der Fußball-Weltmeisterschaft wird zum Beispiel für »Südafrikanische Küche« geworben. Geboten wird »Straußensteak und Springbock aus der Region«.

Knapp zwei Kilometer weiter stehen sie auf der märkischen Wiese, die Strauße aus der Region – und wissen nichts davon, dass sie anderswo als wesentliche Teile einer »Südafrikanische Küche« angeboten werden. Ich glaube, sie wissen nicht einmal etwas von Afrika. Sie kennen das Oderbruch und die Windräder am Horizont.

Ganz anders die Störche, die mit langen Schritten hinter den Mähdreschern herlaufen. Die kommen doch aus Afrika und fliegen dahin sogar wieder hin zurück. Oder umgekehrt. Und die Schwalben und die Gänse und die Kraniche, die hier im Frühjahr und im Herbst auf den Feldern Rast machen, die fliegen doch auch alle nach Afrika – glaube ich jedenfalls. Man